

Eva-Maria Seng von der Uni Paderborn hält Vortrag im Brenner's Park-Hotel



Denkanstöße zur Bewerbung um Unesco-Weltkulturerbe



Von Gisela Brüning

Baden-Baden – Auf großes Interesse stieß der Vortrag „Unesco Weltkulturerbe – Konventionen, Kriterien, Möglichkeiten“. Das Fernziel, die Aufnahme Baden-Badens in die Liste der Unesco-Weltkulturerbe, verfolgend, hatte der Freundeskreis Lichtentaler Allee ins Brenner's Park-Hotel eingeladen. Referentin Eva-Maria Seng, Inhaberin eines Lehrstuhls für „materielles und immaterielles Kulturerbe der Unesco“ an der Universität Paderborn, bereitete das Thema unter akademischen Gesichtspunkten auf.

Der Begriff des „kulturellen Erbes“ geht auf einen französischen Bischof des 18. Jahrhunderts zurück, der betonte, dass die Schädigung von Kulturgut, gleich welchen Volkes, einer Schädigung des kulturellen Erbes der Menschheit gleich käme. Dieser Gedanke wurde 1954 in der Haager Konvention kodifiziert. Den Anstoß zur Schaffung der Unesco-Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt gab 1960 der Aufruf der Unesco, die durch den Bau des Assuan-Staudamms bedrohten Tempelanlagen in Ägypten zu retten.

Inzwischen haben 184 Staaten die Konvention unterzeichnet, die Liste umfasst weltweit 851 Denkmäler. Davon sind 660 Kultur-, 166 Natur- und 25 Kultur- und Naturdenkmäler. Zehn Kriterien liegen der Auswahl zugrunde. Was alle Objekte eint, ist die „außergewöhnliche universelle Bedeutung“.

Der Begriff „immaterielle Kulturgüter“ umfasst etwa Sitten und Gebräuche, literarisches, musikalisches oder ethnisch einmaliges Kulturgut. Nachdem Orte in aller Welt nach den Kriterien untersucht worden waren und die Beschränkung der Auswahl sichtbar wurde, erregte der Punkt „grenzübergreifende Kulturdenkmäler“ das Interesse.

Am Beispiel Hadrianswall zwischen Schottland und England und Limes auf dem europäischen Kontinent, die als „Grenzen des römischen Reichs“ als ein Kulturdenkmal gelten, lag der Gedanke nahe, wie Baden-Baden möglicherweise auch zum Weltkulturerbe erhoben werden könnte. Der englische Badeort Bath, ebenfalls aus einer alten Römersiedlung entstanden, wurde bereits 1987 in die Liste aufgenommen.

Wenn sich Baden-Baden als Synonym der Bäderkultur des 19. Jahrhunderts mit römischen Wurzeln an Bath mit einer Hochblüte der Bäderkultur des 18. Jahrhunderts zusammenschlüsse...? Die Referentin wagte nicht, konkreter zu werden, aber sie hatte genügend Denkanstöße gegeben, die vom Freundeskreis Lichtentaler Allee begierig aufgenommen wurden.

Die beiden Vorsitzenden, Bernd Weigel und Frank Marrenbach, ließen jedenfalls in ihren Worten keinen Zweifel daran, dass sie auch weiterhin das Ziel, Baden-Baden auf die Unesco-Welterbeliste zu hieven, verfolgen werden.



Nach oben

Auf Einladung des Freundeskreises Lichtentaler Allee spricht Eva-Maria Seng über das Thema Weltkultuerbe.**Brüning**

Erschienen:

05.04.2008: BAD / 80 / Seite:12